

Zeitschrift: Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 49 (2002)

Heft: 6

Rubrik: Kantone

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hauptziel der gemeinsamen Übung: das Handhaben der Mittel des Nothilfepartners.



Instruktionen durch den Feuerwehrinstructor aus Safenwil.

FOTOS: ZVC

ZSO UERKENTAL ÜBTE MIT DER FEUERWEHR

Synergien sinnvoll genutzt

ZSO. Bei einem Katastropheneinsatz hat die Feuerwehr viel Arbeit zu leisten. Die Kraft sämtlicher Hände wird gebraucht. Nach einer gewissen Zeit aber stehen auch die stärksten Feuerwehrmänner am Anschlag; Unterstützung ist dringend nötig.

Dies ist eine Situation, die Albin Seiler, Chef der Zivilschutzorganisation Uerkental, aus seinen Zeiten als aktiver Feuerwehrmann bestens kennt. Seiler ging über die Bücher und präsentierte den Feuerwehren der neun Gemeinden der ZSO Uerkental ein Konzept für eine Zusammenarbeit im Katastrophenfall. «Ziel ist, dass der Zivilschutz die Feuerwehren bei Grosseinsätzen, wie sie zum Beispiel Überschwemmungen bringen, unterstützen und wenn nötig ablösen könnten», erklärte Seiler. Vom Gesetz her ist der Zivilschutz zu einer solchen Unterstützung verpflichtet, nur klappt zwischen den Zivilschutzorganisationen und den Feuerwehren laut Seiler mancherorts ein breiter Graben.

Positive Reaktionen

ZSO-Chef Albin Seiler rannte mit seinem Anliegen bei den Feuerwehrkommandanten offene Türen ein. Die Reaktionen auf das Konzept zur Zusammenarbeit waren positiv. Für Urs Ramseier, Kommandant der Feuerwehr Safenwil, stand von Anfang an fest, dass man da unbedingt mitmachen sollte. Alte Barrieren mussten endlich durchbrochen

Auch die Bedienung der Motorspritze will geübt sein.



werden, so Ramseier. Für ihn ist ein Zweiteinsatz des Zivilschutzes bei länger andauernden Ereignissen keine Frage: Pumpgeräte bedienen, Leitungen legen, aber auch Sanitäts-, Verpflegungs- und Verkehrsdienste sind für Urs Ramseier ein Thema. Arbeiten also, die nach einer kurzen Einführung ohne Probleme zu erledigen sind. Ausschliessen möchte der

Safenwiler Feuerwehrkommandant ein Atemschutzereinsatz mit Leuten der ZSO. Ein Atemschutztrupp brauche speziell ausgebildete Leute.

Erste Übungen

In den Gemeinden Bottenwil, Kölliken, Muhen und Safenwil haben in diesem Som-

mer bereits erste Übungen der ZSO Uerkental zusammen mit den Feuerwehren stattgefunden. Im Einsatz standen jeweils rund zehn Rettungspioniere der ZSO. Sie sollten nun im Grundsatz wissen, nach welchen Strukturen

eine Feuerwehr bei einem Katastropheneinsatz arbeitet, wo Unterstützung nötig und möglich ist und wie Motorspritzen in Betrieb genommen werden müssen. Weitere Übungen mit anderen Zivilschutzgattungen sind

in Planung. ZSO-Chef Albin Seiler hofft, dass sein Konzept Signalwirkung hat und auch andere Zivilschutzorganisationen animiert, rasch über eine Zusammenarbeit mit den Feuerwehren nachzudenken. □

Freiburg: Neuer Chef des KAZS

Der Freiburger Staatsrat hat Ende September Jean-Denis Chavaillaz mit Dienstantritt per 1. Januar 2003 zum Vorsteher des Kantonalen Amtes für Zivilschutz ernannt. Er ist gegenwärtig im Militärdepartement als Chef des Sektors Wehrpflichtersatz und als administrativer Leiter der Kantonalen Organisation für den Katastrophenfall tätig. Chavaillaz löst Armand Rosset ab, der Ende des laufenden Jahres in den Ruhestand tritt. Jean-Denis Chavaillaz, geboren 1958, ist in Ecuwillens heimatberechtigt und hat seine obligatorische Schulzeit in Thun und in Freiburg verbracht. Er ist Ammann der Gemeinde Hauterive, Oberst und Kommandant des Mobilmachungsplatzes Bulle. Im Rahmen der laufenden Reorganisation wird das kantonale Zivilschutzamt – heute in der Baudirektion angesiedelt – per Anfang 2003 der künftigen Direktion für Justiz und Sicherheit unterstellt. *Freiburger Nachrichten, 27.9.2002*

Jetzt ticken Sie richtig!

Sie ist ein veritables Schweizer Produkt, unsere Zivilschutz-Armbanduhr. Sie besticht durch ihre Qualität, ihr gediegenes Design und den attraktiven Preis. Zifferblatt (Ø 34 mm) und Metallgehäuse sind silbergrau, die Zeiger schwarz. Die Uhr zeigt das Datum, ist wasserdicht und mit einem marineblauen Echtleiderarmband versehen. Selbstverständlich fehlt das blau-oranger Zivilschutzlogo nicht.

Bestelladresse:
Schweizerischer Zivilschutzverband
Postfach 8272
3001 Bern
Telefon 031 381 65 81
Fax 031 382 21 02



Fr. 54.-
+ MwSt.



VITRINEN

- Verkauf und Vermietung von Vitrinen
- Individuelle Anfertigung
- Katalog mit Preisliste auf Anfrage

b+m Vitrinen
www.vitrinen.ch

Wolfgang Meixner
Hauptstrasse 38, 5212 Hausen b. Brugg
Telefon 056 - 441 50 41
Telefax 056 - 442 16 67

VERHEERENDES UNWETTER IN APPENZELL AUSSERRHODEN

Drei Todesopfer, über 500 Hangrutsche

SAVB. In der Nacht vom 31. August zum 1. September 2002, nach mehreren schwülwarmen Tagen, ging über Teilen der Ostschweiz sintflutartiger Regen nieder. Vor allem der Kanton Appenzell Ausserrhoden war hart betroffen. Ein Wohnhaus in der Gemeinde Lutzenberg wurde von einem Erdrutsch verschüttet; eine dreiköpfige Familie kam dabei ums Leben – im Schlaf überrascht und erdrückt. In Trogen konnte die Feuerwehr einen Mann aus Lebensgefahr retten. Über 50 Personen mussten kurzfristig evakuiert werden.

FOTO: ZVG



An den Uferböschungen der Goldach bei Trogen werden zur künftigen Hangsicherung schwere Holzkästen eingelassen, die mit Geschiebe aus dem Fluss gefüllt werden.

Die Räum- und Instandstellungsarbeiten im Kanton werden sich bis weit ins nächste Jahr hinziehen. Evakuiert bleiben ein schwer beschädigtes Haus in Lutzenberg und zwei Häuser in Trogen, die wegen akuter Rutschgefahr nicht mehr betreten werden können. 11 Personen können voraussichtlich noch auf Wochen hinaus nicht in ihr Heim zurückkehren. Ende der zweiten Woche nach dem Unglück haben sich Militär und ausserkantonale Hilfskräfte aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden zurückgezogen – voraussichtlich bis Mitte Oktober wird mit dem eigenen Zivilschutz weitergearbeitet. Der kantonale Führungsstab AR rechnet mit einer Gesamtschadenssumme von über 30 Mio. Franken.

Tausende von Manntagen

In den ersten Tagen nach dem Unwetter hatte das Fusilierbataillon 134 mit rund 400 Mann Spontanhilfe geleistet. Während der ganzen zweiten Woche halfen 180 Rekruten

Rekrutenschüler einer Rettungskompanie helfen im Kanton Appenzell mit vollem Einsatz.

Die heftigen Regenfälle spülten ganze Strassenabschnitte weg – am Tag nach der Unwetternacht waren über 20 Verbindungswege im Appenzellerland unpassierbar.

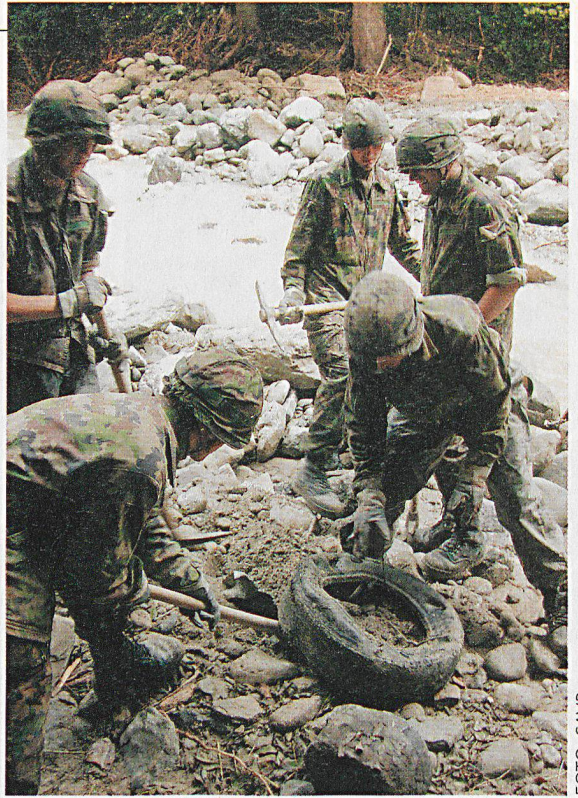


FOTO: SAVB



FOTO: RZSO VL/AR

FOTO: KAPO AR



Ein Bild über das ganze Ausmass der Schäden war zunächst nur aus der Luft zu gewinnen. Die Grösse der Hangrutsche übertreffen in Appenzell Ausserrhoden alles bisher Erlebte.

Viele Liegenschaften entgingen nur mit viel Glück der verheerenden Wucht der nächtlichen Erdbeben.

Dieser Hangrutsch in der Gemeinde Lutzenberg zermalmt mitten in der Nacht ein ganzes Wohnhaus: Eine dreiköpfige Familie kam ums Leben. Das Haus daneben wurde schwer beschädigt. Die ganze Häusergruppe musste während Tagen evakuiert bleiben.



FOTO: KAPO AR



FOTO: KAPO AR

der Rettungskompanie II/277. Permanent waren in dieser Zeit 100 bis 120 Schutzdienstpflichtige aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden im Einsatz. Dazu kamen 170 Bündner und rund 20 Innerrhoder Zivilschützer, 30 Forstfachleute aus dem Fürstentum Liechtenstein, ein Dutzend Arbeitslose sowie permanent ein halbes Dutzend Insassen der Ausserrhoder Strafanstalt Gmünd. Unterstützung leisteten zudem diverse Fachkräfte aus dem Kanton St.Gallen.

Insgesamt sind im Kanton Appenzell Ausserrhoden in den ersten zwei Wochen nach dem Unwetter rund 4000 Manntage an Räum- und Instandstellungsarbeiten geleistet worden. Unmittelbar nach dem Unwetter hatten die Feuerwehren der Gemeinden mit allen verfügbaren Kräften zum Teil sehr heikle Einsätze bewältigt: In Trogen beispielsweise retteten Feuerwehrleute einen eingeklemmten Mann unter grossem eigenem Risiko aus Lebensgefahr. Den Ersteinsatzkräften hatten vor allem Dunkelheit und permanente Rutschgefahr schwer zu schaffen gemacht.

Bereits im Verlauf des Sonntags, 1. September, wurden die Feuerwehren sukzessive von Ausserrhoder Zivilschützern abgelöst – das Zusammenspiel der Einsatzkräfte gemäss dem System Bevölkerungsschutz bewährte sich hervorragend. Zur Drehscheibe wurde der kantonale Führungsstab, der zur optimalen Koordination der Einsatzpartner in Teufen ein Führungszentrum einrichtete. Die KPs der zivilen und militärischen Formationen sowie ein zentraler Lageraum wurden unter einem Dach vereint, was sich sehr positiv auf die Führungstätigkeit auswirkte.

Appell der Regierung

Ab der dritten Woche nach dem Unwetter wurden die Arbeiten mit Ausserrhoder Zivilschützern fortgesetzt. Ein Appell der Kantonsregierung stiess auf grosses Echo: Täglich meldeten sich in der zweiten Hälfte September neue Schutzdienstpflichtige zum Einsatz. Die Arbeiten gingen den ganzen Oktober hindurch weiter. Der Zivilschutz ist mit schwerem Gerät ausgerüstet worden: Bagger, Raupenwinden, Dumper, Muldenkipper und Traktoren.

Während Wochen wurden nun Bachläufe geräumt, gekippte Baumstämme und Holzansammlungen beseitigt, Wege und Brücken instandgestellt. Vor allem sollte verhindert werden, dass herumliegendes Holz beim nächsten Unwetter gefährliche Pfropfen in den Gewässern bildet. Im ganzen Kanton sind über 100 Brücken und Stege weggerissen oder stark beschädigt worden. Die Waldarbeiten wurden konsequent unter Anleitung von Forstfachleuten ausgeführt. Trotz teils riskanter Arbeiten (Bäume unter elektrischer Spannung, steile und rutschige Hänge usw.) haben sich keine ernsthaften Unfälle ereignet.

Um den Überblick zu bewahren, wurden die Schadengebiete in drei Sektoren aufge-

FOTO: RZSO ST.GALLEN



Die Flüsse brachten aus dem Appenzellerland grosse Mengen an Schwemmholz in den Kanton St.Gallen: Zivilschützer der RZSO St.Gallen beim Räumen.

FOTO: RZSO VL/AR



Die Ausserrhoder Zivilschützer arbeiten mit schwerem Gerät in unzugänglichem Gelände.

FOTO: RZSO ST.GALLEN



Motorsägen waren ein unverzichtbares Arbeitsinstrument.

FOTO: SAVB



Komplett zerstörtes Haus in Lutzenberg: Die Bewohner hatten keine Chance.

teilt: Der Flusslauf der Goldach, das Gebiet nördlich der Goldach (Appenzeller Vorderland) und das Gebiet südlich der Goldach.

Rund 30 Mio. Franken Schäden

Eine immense Arbeit hatten auch die Spezialisten und Schätzer der Assekuranz AR zu leisten. Assekuranz-Direktor Ernst Bischofberger rechnet inzwischen mit Schäden von rund 15 Mio. Franken an Gebäuden und Grundstücken – viel mehr als anfänglich vermutet, auch wenn die Gesamtzahl der Schadenfälle nicht, wie erst befürchtet, über 2000, sondern etwa 1700 beträgt. Die überwiegende Mehrheit der vom Unwetter geschädigten Privatpersonen ist gut versichert. In Härtefällen haben Caritas und Glückskette Zahlungen geleistet.

Grosse Schäden sind jedoch nicht nur Privaten, sondern auch an der öffentlichen Infrastruktur entstanden: Bei Gemeindestrassen, Gewässern, Staatsstrassen, Waldstücken, Bahnen und Elektrizitätswerken muss ebenfalls mit Aufwendungen von 15 Mio. Franken gerechnet werden.

Die Schäden an den Gebäuden sind für die Assekuranz Routine. Ausserordentlichen Aufwand bereiteten jedoch die über 500 Hangrutschungen («Schlipfe»), die grösstenteils aus Witterungsgründen erst im kommenden Jahr saniert werden können. Viele der Rutschungen sind nur schwer abzusichern.

Auch Kanton St.Gallen betroffen

Schwer wurden auch Teile des Kantons St.Gallen betroffen, vor allem dem Fluss Goldach entlang, der sich von den Hügeln des Kantons Appenzell Ausserrhoden durch St.Galler Gebiet in den Bodensee ergiesst. Gemäss Meldungen des Zivilschutzamtes der Stadt St.Gallen waren in den ersten drei Tagen mehr als 30 Zivilschützer im Einsatz. Sie füllten rund 400 Sandsäcke ab und verteilten diese, sie pumpten Keller aus und errichteten Dämme gegen die Wasserfluten. Zivilschützer aus anderen Zivilschutzorganisationen wurden zur Nachbarschaftshilfe aufgeboten. □

UNWETTERWARNUNG

Bund soll handeln

Gais AR. Das Unwetter vom 1. September im Appenzellerland, das drei Menschenleben forderte, hat ein Nachspiel. Die Baselbieter SP-Nationalrätin *Susanne Leutenegger Oberholzer* will in einer Interpellation wissen, wie die Bevölkerung vor Unwettern gewarnt wird. Bisher gebe es in keinem Kanton ein solches Warnsystem, kritisierte Wetter-Guru Jörg Kachelmann (44) im BLICK. Im Vergleich mit dem Ausland hinke die Schweiz hintennach. *Blick 1.10.02*

GEMEINSAM: FÜHRUNGS-AUSBILDUNG ZIVILSCHUTZ UND FEUERWEHR

«Ein Meilenstein in der Zusammenarbeit»

Der neu strukturierte Bevölkerungsschutz wirft seine Schatten voraus. Als kleines Beispiel dafür, wie die hergebrachten zivilen Rettungs- und Schutzinstitutionen künftig gemeinsam arbeiten können, fand am 12. und 13. August 2002 im Interkantonalen Feuerwehr-Ausbildungszentrum, dem ifa in Balsthal, ein gemeinsamer Führungsassistentenkurs von Feuerwehr und Zivilschutz statt.

JÖRG BERTSCH

Von den 30 Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern, die aus dem gesamten Baseltal kamen, stammten zwanzig aus Feuerwehr- und zehn aus Zivilschutzorganisationen. Laut Kurskommandant Major Roland Schneitter verlief dieser erste gemeinsame Ausbildungskurs sehr gut; die Zusammenarbeit von Zivilschutz und Feuerwehr sei hervorragend gewesen. Anfängliche Verständigungsschwierigkeiten wegen der jeweiligen Fach- und «Abkürzungssprache» seien schnell überwunden gewesen, bestätigt Martin Halbeisen, Instruktor beim Amt für Bevölkerungsschutz Basel-Landschaft, der eine der fünf Klassen des Kurses unterrichtet hat. Auch er bewertet diese gemeinsame Ausbildungsveranstaltung äusserst positiv.

Führungsassistenten unterstützen das Schadenplatzkommando respektive die Einsatzleitung bei der Ereignisbewältigung. Auf diese Aufgabe wurden sie in diesem Kurs vorbereitet. Sie wurden zunächst mit den verschiedenen Führungsfunktionen und deren Aufgaben vertraut gemacht: Schadenplatzkommandant, Chef Polizei, Feuerwehr, Sanität und Zivilschutz. Sie lernten den kantonalen Einsatzleitwagen und dessen Funktionen kennen.

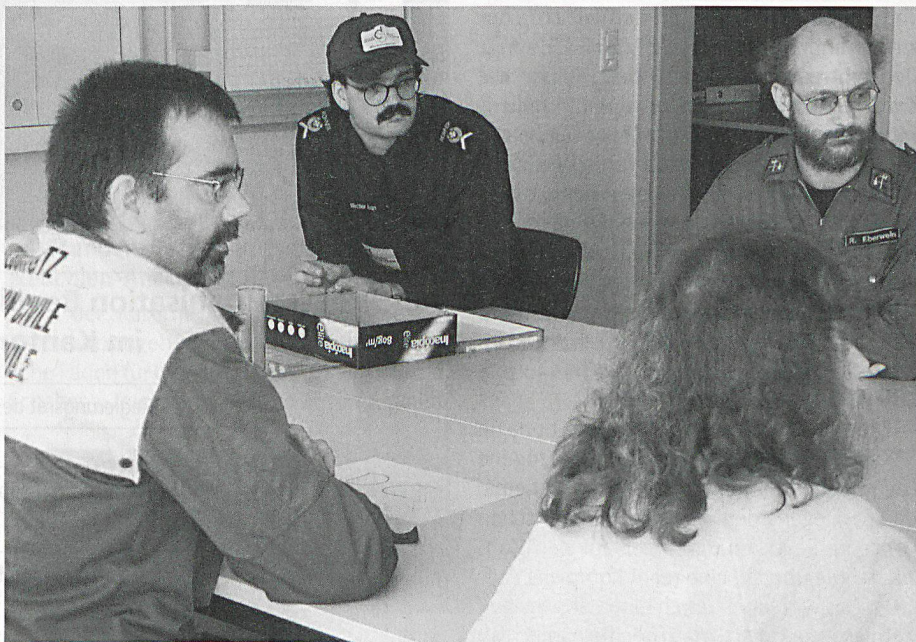
Hauptthema des Kurses waren jedoch die konkreten Aufgaben der Führungsassistenten im Ereignisfall. Die Teilnehmer lernten vorab, wie ein Führungsstandort funktionsgerecht einzurichten ist. Vor allem aber haben sie die Kommunikation sicherzustellen, das Journal und die Lagekarten zu führen. So wurden sie in der situationsgerechten Handhabung der verschiedenen Kommunikationsmittel – Telefon, Fax, Natel, Funkgerät – unterwiesen.

Das Führen des Journals erfordert eine schnelle Auffassungsgabe und Schreibgewandtheit: Führungsentscheide, wichtige Informationen und Nachrichten werden in einem formularmässigen Protokoll dokumentiert. «Lagekarten zeichnen» schliesslich heisst, das Schadenereignis zu visualisieren.

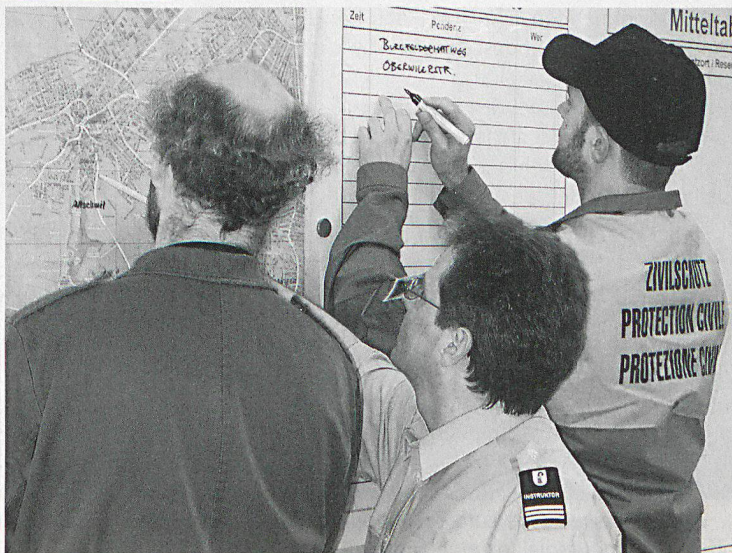
Bei kleinräumigen Schadenereignissen, wie einem Gebäudebrand, ist zum Beispiel eine Handskizze der Situation anzulegen, in welcher Ort und Reihenfolge der Massnahmen – Personenrettung, Löschangriffe – eingetragen werden. Bei grossräumigen Ereignissen geschieht dasselbe auf vorhandenen Plänen und Karten. Alles in allem sorgen die Führungsassistenten dafür, dass der Schadenplatzkommandant jederzeit alle Entscheidungsgrundlagen präsent hat. «Stellen Sie sich vor, was passieren kann, wenn einer auf seiner Skizze die Lage falsch darstellt», verdeutlichte Martin Halbeisen die Wichtigkeit dieser Führungsunterstützung. Ziel dieser Ausbildungsmassnahmen ist es, dass in jeder Ge-

meinde im Kanton mindestens zwei bis drei Feuerwehr- oder Zivilschutzangehörige die Befähigung zum Führungsassistenten haben. «Da stehen wir noch ganz am Anfang», sagte Halbeisen. Aber er ist durch den Erfolg des ersten gemeinsamen Kurses von Feuerwehr und Zivilschutz vom August ermutigt: «Das war sicherlich ein Meilenstein in der Zusammenarbeit. Wir haben die Ausbildung im künftigen Bevölkerungsschutz bereits gelebt.» □

Das Feuerwehr-Ausbildungszentrum ifa wurde zur Schaffung realitätsnaher Übungslagen durch die kantonalen Gebäudeversicherungen Baselland und Solothurn erstellt und im September 2000 eröffnet. Im ersten Betriebsjahr wurden 2378 Feuerwehrangehörige aus den beiden Kantonen ausgebildet. Seit Anfang 2002 wird das Zentrum auch Feuerwehren anderer Kantone zur Benützung angeboten.



30 Baselbieterinnen und Baselbieter haben die Ausbildung im künftigen Bevölkerungsschutz schon praktisch gelebt.



ZIVILSCHUTZKOMMANDOS UND STELLENLEITUNGEN TRAFEN SICH

Einfluss nehmen auf den neuen Bevölkerungsschutz

Auch im Kanton Solothurn werden die Arbeiten zur Realisierung des Bevölkerungsschutzes und insbesondere zur Neugestaltung des Zivilschutzes vorangetrieben. Die wichtigsten Eckpunkte sind so weit bekannt, dass man damit beginnen kann, Informationen und Hinweise für das entsprechende Gesetz mit Verordnung auf kantonaler Ebene zu erarbeiten. Eine Weiterbildungsveranstaltung der SOZSV zeigte am 13. September Stand und Weg, aber auch noch vorhandene Lücken auf.

MARK A. HERZIG

Unsere Zeitschrift berichtete regelmässig von Weiterbildungsveranstaltungen des Verbandes Solothurnischer Zivilschutz-Chefs und -Stellenleiterinnen mit dem «leicht chemisch» anmutenden Kürzel VSOC ZS + STL. Den gibt es nicht mehr, jedoch haben die Zivilschutzkommandierenden und -stellenleitenden nicht aufgehört, aktiv zu sein. Nach der Fusion mit dem Solothurnischen Zivilschutzverband (SOZSV) ist es dessen einschlägige Fachkommission, welche diese Aufgabe nahtlos übernommen hat. Mit 52 Interessierten wurde eine überaus erfreuliche Teilnahme – insbesondere auch von Frauen! – an diesem Seminar (WBK) registriert.

Effiziente Projektorganisation

Die abgebildete Projektorganisation, in welcher die fünf Partner und zugezogene Spezialisten mitarbeiten, zeigt das Schema. Das Umlegen des gesamtschweizerischen Konzepts Bevölkerungsschutz auf den Kanton ist, wie überall, eine recht komplexe Aufgabe. Das wird noch durch einen ehrgeizigen Zeitplan akzentuiert. Man möchte nämlich ab Anfang kommenden Jahres mit der Umsetzung beginnen, zumindest dort, wo die künftigen Verhältnisse klar sind.

Das wird sicher bei der Rekrutierung der Fall sein. Wie diese ablaufen wird, darüber liessen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vom Leiter des für den Kanton Solothurn zuständigen Zentrums Windisch, Armin Tresch, orientieren. Der Kanton Solothurn wird, das ist auch sicher, 16 regionale Zivilschutzorganisationen umfassen. Einige davon bestehen auf dem Papier schon, andere stehen kurz vor Abschluss der Verträge oder Vereinbarungen. In wenigen Regionen wird noch um die Zusammensetzung gerungen.

Brisante Fragen

Andere Fragen sind zum Teil noch recht offen, so zum Beispiel, ob eine sanitätsdienst-

liche Zwischenstufe geschaffen werden soll; die massive Reduktion der Anzahl von AdZS weist eher auf einen Verzicht hin.

Eine recht hitzige Debatte löste die Frage nach der Anzahl «Alarmformationen» aus, die im Kanton gebildet werden sollen. In einer solchen Formation wären ein Pionierzug (25 AdZS), ein Betreuungszug (20 AdZS) und ein Element Logistik (10 AdZS) zusammengefasst. Die Diskussion, ob mini, maxi oder mini+, das heisst drei, sechs oder vier solcher Formationen, könnte sich als obsolet herausstellen. Es ist nämlich nicht sicher, ob die po-

litischen Gemeindebehörden ganz auf eigene Mittel verzichten wollen. Selber einen Zivilschutz finanzieren und führen, aber schon bei relativ kleinen Ereignissen, welche die Kapazitäten der Blaulichtformationen nur wenig überfordern, Hilfe bei einer zentralen Stelle einkaufen müssen?

Eine ebenso politische Frage wird sein, ob die Ersatzbeiträge für nicht erstellte Schutzbauten beibehalten werden und durch wen diese vereinnahmt, verwaltet und freigegeben werden sollen.

Ob die Einsatzformationen mit Pägern oder Natels ausgerüstet werden sollen, schied schon die Geister der Fachleute an dieser Tagung. Dass diese Formationen motorisiert werden müssen, blieb hingegen unbestritten.

Administratives und Finanzen

Aus den Arbeitsgruppen dieses Seminars ging unter anderem auch hervor, dass

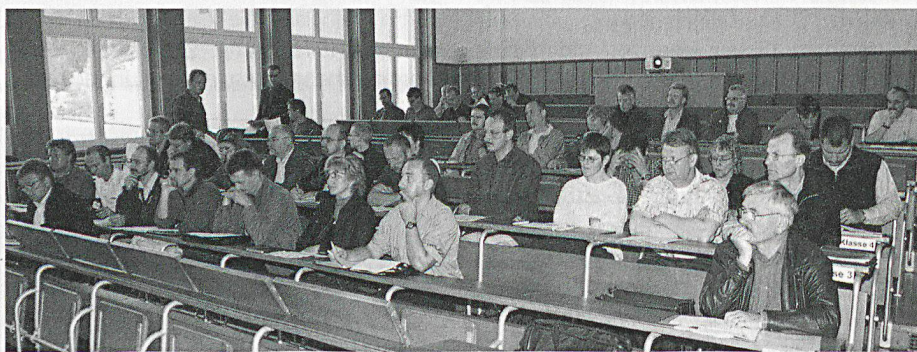
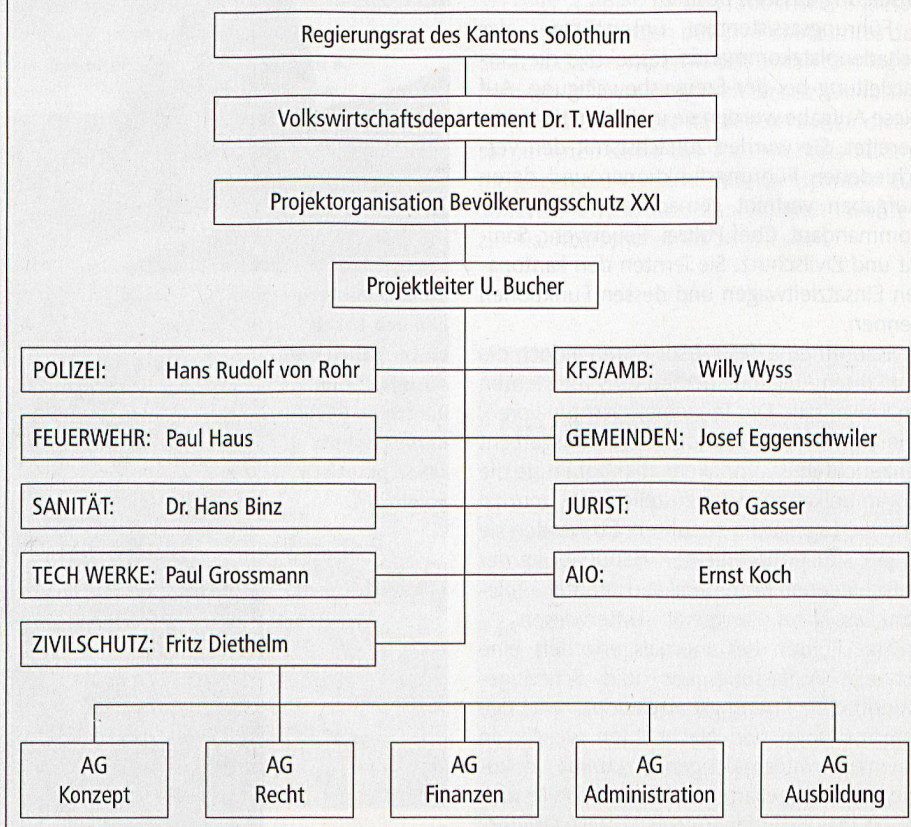


FOTO: M. A. HERZIG

Projektorganisation Bevölkerungsschutz – Zivilschutz im Kanton Solothurn



wohl pro Zivilschutzregion eine ZS-Stelle notwendig sei. Es müsse auch eine einheitliche EDV-Plattform verwendet werden; so dränge sich zum Beispiel für die Personalverwaltung das PISA auf. Ob es geschickt sei, UC-Fälle in Windisch statt im Kanton abzuklären, wurde zum Teil äusserst kritisch betrachtet.

Das Material sollte, wo nicht über den Bund so doch mindestens über den Kanton beschafft werden, um einen notwendigen Standard zu halten. Ähnliche Abgrenzungsfragen wurden im Zusammenhang mit der Ausbildung angesprochen, nicht zuletzt der Finanzen wegen. Diese spielten natürlich auch

eine Rolle, wenn man die Funktionen zwischen den Partnerorganisationen angleichen wolle, wurde betont.

An dieser intensiven Tagung gelang es den Praktikerinnen und Praktikern «von der Front», eine recht umfassende Übersicht über Muss- und Wunschanforderungen zu Händen der Arbeitsgruppen und später der Entscheidgremien zusammenzustellen. Zum Teil sah man sich vor die «Huhn-Ei-Frage» gestellt: Gilt es zu schauen, was man mit dem dereinst vorhandenen Geld machen kann oder muss definiert werden, welche Finanzen zur Verfügung gestellt werden müssen,

um einen tauglichen Zivilschutz und damit Bevölkerungsschutz zu bauen. Denn, wenn ein Partner geschwächt wird, wird das Ganze geschwächt. In diesem Sinn ist zu hoffen, dass die Ideen und Vorschläge der Seminarteilnehmer auf Gehör stossen werden.

Am Nachmittag erläuterte Paul Bühler, Zuchwil, die Bedeutung der Begriffe Briefing, Defusing, Debriefing. Zudem die Organisation der psychologisch-seelsorgerischen Betreuung von Opfern, Angehörigen und Helfern bei schwierigen Einsätzen. Darauf ist im entsprechenden Zusammenhang zurückzukommen. □

FÖDERALISMUSKONFERENZ 2002 IN ST.GALLEN

Der Sicherheit Rückgrat verliehen

Vier Tage Konferenz, wochenlange Vorbereitung für Organisatoren und Sicherheitsbeauftragte. Vom 27. bis 30. August fand in St.Gallen die 2. Internationale Föderalismuskonferenz statt. Mitten-drin: eine kleine aber feine Delegation der RZSO St.Gallen und Umgebung.

CLAUDIO AGUSTONI

Bundespräsident Kaspar Villiger; Bundesrätin Ruth Metzler; Bundesrat Joseph Deiss; Johannes Rau, deutscher Bundespräsident; Vojislav Kostunica, Präsident der Bundesrepublik Jugoslawien; Jean Chrétien, kanadischer Premierminister; Giuliano Amato, Vizepräsident des europäischen Konvents oder George Fernandes, indischer Verteidigungsminister: Die Teilnehmerliste der Föderalismuskonferenz (Föko) war schillernd. Rund 600 Vertreterinnen und Vertreter aus aller Herren Ländern haben vom 27. bis 30. August an der St.Galler Universität die Vor- und Nachteile von föderalistischen Staatssystemen erörtert.

Sicherheitsgarantie

Vier Tage, um über Bundesstaaten zu philosophieren – nicht wirklich viel Zeit, um die Probleme nachhaltig zu behandeln. Um so wichtiger für die Teilnehmer ist deshalb eine funktionierende Organisation. Vom Limousinenservice bis hin zum Sicherheitsdispositiv. Schliesslich ist nur ein erholt und entspannter Konferenzteilnehmer fähig, sein ganzes Potential in die Worksessions und Vorträge einzubringen.

Polizei und Armee standen während des gesamten Einsatzes bereit, bei allfälligen Problemen einzugreifen, geleiteten die Staatsgäste

aufs Universitätsgelände und standen im Kontakt mit der St.Galler Bevölkerung. Mitten-drin im Sicherheitskonzept eine kleine, aber feine Einheit der Regionalen Zivilschutzorganisation St.Gallen und Umgebung, der RZSO.

24-Stunden-Betrieb in der Kaserne Neuchlen-Anschwilen

In der Kaserne Neuchlen hielten sechs Zivilschutzangehörige rund um die Uhr sämtliche Fäden für den Führungsstab in der Hand. Schalter-, Telefon- und Faxdienst, Organisa-

tion von Weck-, Arzt- und Postdienst oder die Koordination der Freizeitaktivitäten für die Einsatzkräfte des Polizeikoncordates waren die Jobs der Spezialisten der RZSO. Das bedeutet: heimlicher Gastgeber für Armee und Polizei war der Zivilschutz...

Weiter standen zwei Fotografen, ein «Schreiber» und ein Fernsehmann des Zivilschutzes im Dienste der Polizei. Auftrag: die interne Kommunikation während der Föko aufrechterhalten. Auch hier hatten die Zivilschutzangehörigen Schlüsselpositionen inne. Und während für Polizei und Armee die Föko am Ende eine grosse Übung blieb, hat der Zivilschutz seine grosse Arbeit zur vollsten Zufriedenheit erfüllt. Für die RZSO konnte die Aufgabe nicht ernster gewesen sein, schliesslich waren die Arbeiten als Gastgeber und als interne Kommunikatoren genauso ernsthaft zu erfüllen. Egal, ob Demonstranten den Einsatzkräften den Dienst schwer machten oder nicht. □



Die Föko-Crew mit (von links): Patrik Müller, Andreas Schär, József Szalay, Gunnar Henning, Kerem Klein, Uwe Mehrwald und Michael Graf.

DER ZIVILSCHUTZ WEINFELDEN IM ALTERSZENTRUM BUSSNANG

Vorbereitung auf einen Ernstfall

Die Angehörigen des Betreuungsdienstes des Zivilschutzes Weinfelden – ihm gehören auch die Gemeinden Amlikon-Bussnang und Bussnang-Rothenhausen an – bereiteten sich im Alterszentrum Bussnang mit Betagten und Behinderten auf einen Ernstfall vor.

WERNER LENZIN

«Im Ernstfall, beispielsweise bei einer Einwirkung durch Hochwasser, wie wir es 1994 auch in Weinfelden erlebten, müssten betagte und behinderte Menschen in Turnhallen, Zivilschutzräume oder andere Unterkünfte evakuiert werden», erklärte Willy Schoch, Kommandant der Zivilschutzorganisation Weinfelden, anlässlich der Betreuungsdienstübung in Bussnang. Er bezeichnete es dabei als schwierige Aufgabe, Menschen zu betreuen, die auf Hilfe angewiesen sind und wies darauf hin, dass in dem unter seiner Verantwortung stehenden Gebiet vier Altersheime beheimatet sind. Deshalb erachte er diese Übung mit alten Menschen als sehr wichtig.

André Anderwert, Dienstchef Betreuung, der von Aussenbeobachter Werner Leuenberger abgelöst wird, fügte hinzu: «Unsere Dienstleistenden sollen einen Einblick erhalten in die Ernstfallsituation, wie sie sich im Zusammenhang mit betagten Menschen stellen könnte.» Wie Dienstchef Thomas Eggmann ergänzte, muss bei einem Ernstfall mit einem gewissen Widerstand von Seiten der Bewohnerinnen und Bewohner des Altersheims gerechnet werden. Leuenberger seinerseits wies darauf hin, dass der Betreuungsdienst das Pflegepersonal nicht ersetzen, sondern lediglich zusätzliche Unterstützung bieten könne. Wie vor Ort weiter zu erfahren war, besteht in der Gemeinde Weinfelden ein Konzept für Katastrophenfälle dieser Art, auf das sofort zurückgegriffen werden könnte.

Pflegepersonal ergänzen

Heimleiter Edgar Bolliger hielt im Rahmen seiner einleitenden Ausführungen fest, dass man etwas nur beherrschen könne, das man 1:1 erlebt und geübt habe: «In einer Sache kann nur mitreden, wer diese kennt», betonte der Heimleiter. Die Verantwortliche für den IDEM-Dienst im Alterszentrum Bussnang, Silvia Silberberger, stellte den freiwilligen Dienst IDEM (Im Dienste eines Mitmenschen) den Angehörigen des Betreuungsdienstes vor. Wie sie dabei hervorhob, ist dieser Dienst in der Betreuung und nicht im Pflegebereich tätig. «Unser Dienst sucht seine Aufgaben dort, wo die Zeit des Pflegepersonals nicht ausreicht.» Dies ganz gemäss dem Grundsatz Albert Schweitzers: «Sucht



FOTOS: W. LENZIN

euch ein Nebenamt, ein unscheinbares, ein geheimes Nebenamt», sagte Silberberger. Als wichtige Grundsätze für die Angehörigen des IDEM-Dienstes nannte sie die Regelmässigkeit, die Verschwiegenheit und das Einfühlungsvermögen.

Motivation auf beiden Seiten

Eingeführt wurden die Zivilschutzangehörigen von Seiten des Heimleiters auch über

die Grundlagen für verantwortliches Handeln im Alters- und Pflegeheim und in die Krankheit Alzheimer. «Zahlreiche Patienten in Altersheimen leiden unter dieser Krankheit, und es wäre bei einem Ernstfall äusserst schwierig, diese orientierungslosen und umherirrenden Menschen zu betreuen», erklärte Bolliger. Gemäss seinen Verlautbarungen handelt es sich bei dieser Krankheit um einen fortschreitenden Verlust von Zellen im Ge-

hirn. Am stärksten betroffen sind laut Bolliger dabei jene Teile des Gehirns, die für das Gedächtnis verantwortlich sind. In der Schweiz leiden 75 000 Menschen an Demenz; bei zwei Dritteln davon handelt es sich um die Alzheimer'sche Krankheit.

Der Einsatz des Betreuungsdienstes stiess bei den Bewohnern des Alterszentrums Bussnang auf grosse Sympathie. Andererseits waren die Zivilschutzangehörigen, vorwiegend junge Männer, topmotiviert und zeigten sich begeistert von diesem sinnvollen Einsatz im Dienste von betagten und behinderten Mit-

menschen: «Hier können wir etwas Sinnvolles tun und gleichzeitig auch etwas fürs Leben mitnehmen», meinte ein junger Zivilschützer des Betreuungsdienstes.

Ausflug nach Steckborn

Ein wunderschöner Spätsommernachmittag trug dann das Seine bei zum Gelingen des lange geplanten Ausflugs nach Steckborn. Dank dem Einsatz des Spezialcars für Rollstuhlfahrer und zwei Kleinbussen konnten 19 Behinderte im Rollstuhl sowie 26 Nichtbehinderte auf den Ausflug mitkommen. Den

Angehörigen des Betreuungsdienstes des Weinfelder Zivilschutzes oblag es, alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Fahrzeugen unterzubringen und die Leute während der Fahrt und während des Aufenthalts in Steckborn zu betreuen. Abschliessend dankte Zivilschutzkommandant Willy Schoch den Verantwortlichen des Alterszentrums Bussnang für die Öffnung des Zentrums und wies darauf hin, dass sich auch der Bussnanger Gemeindeammann, Urs Peter Hinnen, über diesen besonderen Einsatz lobend geäussert habe. □



FOTO: ZVG

Arbeitseinteilung morgens vor der Militärunterkunft in Lungern.

ZSO LENTIA IN LUNGERN-SCHÖNBÜEL

Lawinerverbauungen erstellt

R.S. Die Zivilschutzorganisation Lentia (Möriken-Wildegg/Niederlenz) leistete dieses Jahr in Lungern-Schönbüel einen aussergewöhnlichen Arbeitseinsatz.

Maurice Regel, Initiator dieses speziellen Einsatzes, wurde von den lokalen Verantwortlichen Sepp Gasser und Wendelin Imfeld perfekt unterstützt und vermittelte den 21 freiwilligen Zivilschützern eine interessante Arbeit.

Ein vergleichbares Lager war schon letztes Jahr, ebenfalls in Lungern, durchgeführt worden. Allerdings wollte man ursprünglich einen Einsatz in Gondo leisten; die Arbeitsgruppe wurde jedoch nach Lungern verwie-

sen, da dort noch viele «Lothar»-Schäden zu beheben waren. In diesem Jahr mussten diverse Lawinerverbauungen unterhalb des Gipfi mit neuen Fanghölzern versehen werden. Abwechselnd flogen zwei Armeehelikopter die Rundhölzer in die steilen Hänge ein, wo sie punktgenau abgesetzt wurden. Die grosse Teilnehmerzahl ermöglichte zusätzlich auch die Reinigung, die Pflege sowie die Erstellung einiger Begehungswege der Lawinerverbauungen. Zu diesem Zweck musste per Helikopter ein Kompressor in das unwegsame Gelände geflogen werden, und es war auch eine kleine Felssprengung nötig.

Für die Bergdörfer sind solche Freiwilligeneinsätze existenziell wichtig; so garantie-

ren die Lawinerverbauungen das Weiterbestehen des Bergdorfes. Die sehr hohen Kosten für den Unterhalt und die Pflege können von einem Dorf wie Lungern unmöglich selber getragen werden, Subventionen und Arbeitseinsätze tragen dazu bei, dass diese Kosten gesenkt werden. Auch kulinarisch stimmte alles: Zwei Hobbyköche verwöhnten die Mannschaft, was zu einer Supermotivation beitrug. Als Dank für die geleistete Arbeit wurden die Zivilschützer von den lokalen Behörden erst noch zum Essen eingeladen. Alle Schutzdienstpflichtigen halten diesen Einsatz als Erlebnis der besonderen Art in Erinnerung, war doch beim Arbeiten im steilen Gelände einiger Nervenkitzel mit dabei. □

SCHAFFEN EINER GEORDNETEN BLEIBE

Lagerung von Bildern optimiert

ws. Vier Eingeteilte der Zivilschutzorganisation Region Sursee kamen im Juli während dreier Tage zu einem interessanten Kulturgüterschutz-Einsatz.

Unter der Leitung von Bettina Staub, Konservatorin der Stiftung Stadtmuseum Sursee, galt es, an ihrem Arbeitsplatz am Herrenrain Lösungen zu suchen, um eine vorteilhafte Lagerung einiger Bilder sicherzustellen. Unter anderem warten auch dort seit geraumer Zeit etliche Kunstgegenstände darauf, für die breite Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden. Ein Stadtmuseum in Sursee

konnte jedoch trotz der Schaffung einer Stiftung bislang nicht realisiert werden.

Beim Schulhaus Neu St. Georg, wo religiöse Kulturgüter und eine Waffensammlung stationiert sind, konnten Gestelle gefunden werden, welche sich bestens für ihren neuen Bestimmungsort eigneten. Nach deren Demontage und Transport wurden die metallenen Ablageflächen von Schmutz befreit und anschliessend wieder zusammenschraubt. Unter Anleitung von Bettina Staub konnten die vier Zivilschützer beim Einordnen der Gemälde den Hauch vergangener grosser Kunstepochen verspüren. Einerseits ermöglicht die

richtige Temperatur und Luftfeuchtigkeit eine fachgerechte Konservierung. Andererseits wird zwischen die Bilder jeweils ein säurefreier Karton geschoben, um den Erhalt der Kunstwerke zu sichern. Bei vergoldeten Bilderrahmen besteht zudem die Pflicht, sich Handschuhe überzustreifen.

Kleine Reparaturarbeiten mussten auch im St. Urbanhof getätigt werden. Tief beeindruckt zeigten sich die Zivilschutzangehörigen von der Geschichte dieses altherwürdigen Hauses. Am letzten Einsatztag konnten die Zivilschützer noch Stadtarchivar Stefan Röllin unter die Arme greifen. *«Surseer Woche», 31.7.02*

ZSO BEINWIL/BIRRWIL: WK 2002

Voll motiviert

ZSO. Vom 29. bis 30. August führte die Zivilschutzorganisation Beinwil/Birrwil ihren alljährlichen Wiederholungskurs durch.

Die 60 eingerückten Männer verrichteten an verschiedenen Fronten Arbeiten aller Art. Der Wiederholungskurs lief unter dem Motto «Dienst an der Bevölkerung», wobei in diesem Jahr die Gemeinde Birrwil im Zentrum des Geschehens stand.

Zivilschutzchef Manfred Hintermann stellte bei der Begrüssung der Truppe mit Freude fest, dass die Gemeindeammänner beider Gemeinden Birrwil (Ivo Cathommen) und Beinwil am See (Hans Schärer) unter den Anwesenden waren. «Es ist nicht selbstverständlich, dass die ranghöchsten Gemeindevertreter dem Zivilschutzaufgebot Folge leisten und sich aktiv am Dienst an der Bevölkerung beteiligen», lobte Hintermann.



Die Arbeitsplätze in Birrwil waren am Boliweiher und Bachtalewägli. Der Boliweiher war im Verlaufe der Jahre fast komplett verlandet und rundum mit Bäumen verwachsen. Unter der Aufsicht der kantonalen Behörde (Amt für Landwirtschaft und Wasser) wurde der Boliweiher wieder zu neuem Leben erweckt.

Das Bachtalewägli wurde instand gestellt und mit einem Kiesbelag versehen. An den steilsten Stellen setzten die Leute vom Rettungs- und Baudienst mehrere Treppenstufen, um den Aufstieg/Abstieg für die Spaziergänger und Wanderer möglichst angenehm zu gestalten.

Während der Anlagen- und Materialdienst die notwendigen periodischen Revisionsarbeiten an diversen gemeindeeigenen Anlagen beider Dörfer durchführte, wurde die Umgebung des Reservoirs im Flügelberg und die Schutzzone des Quellengebietes im Aegertli von herumliegendem Holz befreit. Diese beiden Einsatzgebiete liegen auf Beinwilener Boden und wurden ebenfalls im Auftrag der Gemeinde verrichtet.

Zivilschutzchef Manfred Hintermann dankte am Ende des Wiederholungskurses der ganzen Truppe für deren Einsatz. An allen Arbeitsplätzen sei sehr motiviert und effizient gearbeitet worden. Im Zuge der Regionalisierung der einzelnen Zivilschutzorganisationen war dies einer der letzten Wiederholungskurse, der in dieser Form durchgeführt werden konnte. Die Zivilschutzorganisation Beinwil/Birrwil betreibt auch eine eigene Homepage. Unter www.beinwilamseeonline.ch/zso findet man alle wichtigen Daten und Fakten rund um den Zivilschutz. □

Gut beschirmt durchs Leben

Ein High-Tech-Produkt ist der neue SZSV-Taschenschirm aus matt-silbernem Aluminium mit dunkelblauem Stoffbezug. Der Schirm ist klein genug für die Handtasche, wiegt weniger als 200 Gramm, geht gern auf Reisen und notfalls rasch auf und zu. Auf dem Stoff prangt das blau-orange Zivilschutz-Logo.

Preise pro Stück, zuzüglich 7,6 Prozent Mehrwertsteuer und Portoanteil.

Bestelladresse: Schweizerischer Zivilschutzverband, Postfach 8272, 3001 Bern, Telefon 031 381 65 81, Fax 031 382 21 02

Fr. 20.-

